Thomas Ernst

Weltologie. Das Forschungsfeld ‚Wolfgang Welt und seine Texte'

Ort der Erstveröffentlichung
Steffen Stadthaus/Martin Willems (Hg.): ‚Über Alles oder Nichts'. Annäherungen an das Werk von Wolfgang Welt. Bielefeld: Aisthesis, 2013 (Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen, Band 53), S. 151-182.

Empfohlene Zitierweise dieser Open Access-Version
Thomas Ernst: Weltologie. Das Forschungsfeld ‚Wolfgang Welt und seine Texte'.
In: Steffen Stadthaus/Martin Willems (Hg.): ‚Über Alles oder Nichts'. Annäherungen an das Werk von Wolfgang Welt. Bielefeld: Aisthesis, 2013 (Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen, Band 53), S. 151-182.
[OA-Digitalversion: http://www.thomasernst.net/Ernst-Weltologie_Wolfgang_Welt_(Aufsatz_2013).pdf]

Zum Autor
Webseite: thomasernst.net; Kontakt: webmaster@thomasernst.net; GND: 130500763; ORCID: 0000-0002-2170-9241

Lizenz, Impact, Dank und Verweise
Thomas Ernst dankt dem Aisthesis Verlag, Bielefeld, und Detlev Kopp für die freundliche Genehmigung, diesen Text in der Verlagsversion online veröffentlichen zu dürfen. Zudem danke ich den Herausgebern und der Literaturkommission für Westfalen für die Aufnahme des Beitrags in den Sammelband.

Thomas Ernst

Weltologie

Das Forschungsfeld ‚Wolfgang Welt und seine Texte'

> ‚Ist die Wiederentdeckung Ihres Werks durch die Wissenschaft und der Abdruck Ihrer Texte in verschiedenen Anthologien für Sie eine späte Rehabilitation?' ‚Ach, da scheiß' ich doch was drauf, das [...] juckt mich nicht.'[1]

In der Literaturwissenschaft wird der Stellenwert eines Autors daran bemessen, ob er zum literarischen Kanon zu zählen ist oder nicht. Kanonisierte Autoren zeichnen sich unter anderem aus durch ihre „dauerhafte Präsenz im Druck, am Markt", durch ihre „anhaltende Pflege in literaturvermittelnden Institutionen (Schule, Universität, Literaturkritik, literarische Gesellschaften u.a"), ihre „regelmäßige und ausführliche Behandlung in Literaturgeschichten, Lexika u.a." oder durch ihre „wiederholte Verarbeitung durch nachfolgende Autoren."[2] Gegenwärtig verändern sich die Formen der Kanonisierung von Autoren, allerdings erscheinen zwei Merkmale von Texten noch immer als günstig für ihre Kanonisierung: erstens ihre Komplexität und mehrfache Lesbarkeit, zweitens ihre Anschlussfähigkeit für verschiedene Wertvorstellungen.[3] Die Beschreibung dieser stilistischen und thematischen Komplexität von Texten ist eine der zentralen Aufgaben der Literaturwissenschaft, die – anders als die Literaturkritik oder literarische Institutionen – einen Autor nicht durch Lobhudelei nobilitiert, sondern gerade durch die differenzierte Beschreibung seines Werks, mit allen Widersprüchen, Schwierigkeiten und Problemen.

Das Anliegen dieses Beitrags ist es, zur Kanonisierung des Autors Wolfgang Welt aus einer literaturwissenschaftlichen Perspektive beizutragen. Dabei stellt Wolfgang Welt/Wolfgang Welts Alter Ego/der Ich-Erzähler (das wäre noch zu klären) in *Doris hilft* fest, dass der Campus der Bochumer Ruhr-Universität

---

1 *Ich wäre gerne ein Star geworden, schon in den 80er Jahren.* In: Willems, Martin (Hrsg.): *Ich schrieb mich verrückt. Texte von Wolfgang Welt 1979-2011.* Essen, Klartext, 2012, S. 338-341, hier S. 340.

2 Heydebrand, Renate von, Winko, Simone: *Einführung in die Wertung von Literatur. Systematik – Geschichte – Legitimation*, Paderborn u. a., Schöningh, 1996, S. 222f.

3 Beilein, Matthias, Stockinger, Claudia, Winko, Simone: *Einleitung.* In: Dies. (Hrsg.): *Kanon, Wertung und Literaturvermittlung. Literatur in der Wissensgesellschaft*, Berlin u. a., de Gruyter, 2012, S. 1-15, hier S. 5.

„die Stätte meiner größten Niederlage"[4] sei – der Autor Wolfgang Welt ist trotz vieler Studiensemester ohne akademischen Abschluss geblieben. Dieses scheinbare Paradoxon, dass sich ausgerechnet die Literaturwissenschaft nun das Werk des gescheiterten Akademikers Welt vornimmt, lässt sich leicht auflösen, denn die Regelsysteme der Wissenschaft sind andere als jene des literarischen Schreibens – wer auf dem einen Feld scheitert, kann dennoch im anderen Großes leisten.

Somit nimmt dieser Beitrag zunächst einmal eine parteiische Position ein: Er will ein Pflasterstein sein auf dem langen Weg zum ‚Kanonautor Wolfgang Welt', indem er das Forschungsfeld der ‚Weltologie' skizziert. Als ‚Weltologen' wären all jene zu bezeichnen, die sich reflektiert und analytisch mit dem Werk Wolfgang Welts beschäftigen. Dazu ist es zunächst einmal wichtig, einen Überblick darüber zu geben, welche Gegenstände bislang überhaupt analysiert worden sind, welche unterschiedlichen Perspektiven auf Wolfgang Welt und sein Werk eingenommen wurden, welche Spannungen zwischen diesen Ansätzen, ihren Ergebnissen und Bewertungen womöglich bestehen und welche Fragestellungen bislang noch gar nicht aufgegriffen wurden.

In der Beschreibung des Forschungsfeldes ‚Wolfgang Welt' ist dieser Beitrag dann deutlich weniger parteiisch: Zwar schlägt er einzelne Methoden und Theorien vor, die bei der Auseinandersetzung mit dem Welt'schen Werk helfen könnten, es sollten jedoch vor allem Fragen formuliert werden und keine Antworten. Anders gesprochen: Es geht um die Diskursbegründung einer ‚Weltologie' und gerade nicht um die finale Klärung und Stilllegung des Forschungsgegenstandes ‚Welt'. Dieser Aufsatz bezieht sich daher vor allem auf die bisherigen literaturwissenschaftlichen Analysen von und die literaturkritischen Beiträge zu Texten von Wolfgang Welt, die er in differenzierte Kategorien zu sortieren versucht, um eine möglichst große Anschlussfähigkeit herzustellen. Dabei wird er teilweise auch Positionen und vor allem offene Fragen formulieren, die über die bisherigen Arbeiten hinausgehen. Nur vereinzelt wird auch auf Welts Texte selbst verwiesen, denn dieser Beitrag ist eher als eine Metareflexion der bisherigen Arbeiten über Welt als der Welt'schen Texte selbst zu verstehen, die ich an anderer Stelle vorgelegt habe.[5]

4 *Doris hilft. Roman*, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 2009, S. 122.

5 Vgl. Ernst, Thomas: *Das Ruhrgebiet als Rhizom. Die Netzstadt und die ‚Nicht-Metropole Ruhr' in den Erzählwerken von Jürgen Link und Wolfgang Welt*. In: Palm, Hanneliese, Rupp, Gerhard, Vorberg, Julika (Hrsg.): *Literaturwunder Ruhr*, Essen, Klartext, 2010, S. 43-70.; Ernst, Thomas: *Das Schwarze sind die Buchstaben. Das Ruhrgebiet in der Gegenwartsliteratur – ein Überblick*. In: Ernst, Thomas, Neuner, Florian (Hrsg.): *Das Schwarze sind die Buchstaben. Das Ruhrgebiet in der Gegenwartsliteratur*, Oberhausen, Asso, 2010, S. 216-273.

Der Beitrag teilt sich in drei Bereiche auf, die zugleich die wichtigsten Felder der ‚Weltologie' abbilden. Erstens werden die bisherige Rezeption und Bewertung von Wolfgang Welts Texten beschrieben und somit zugleich der aktuelle Forschungsstand abgebildet (insbesondere werden hier jedoch literaturkritische Texte aufgerufen). Im zweiten, zentralen Teil des Aufsatzes werden verschiedene Felder der Analyse von Wolfgang Welts Texturen markiert. Die Beschreibung bisheriger Forschungsergebnisse und offener Felder mündet jeweils in verschiedene Forschungsfragen. Schließlich werden drittens die Autorschafts-Pluralitäten Wolfgang Welts thematisiert – ein Feld, das bislang noch viel zu undifferenziert untersucht worden ist, wie ich zu zeigen versuchen werde.

Von einem ‚ganz normalen, etwas geschwätzigen Bier-Trinker' (1986) zu ‚einem der besten Erzähler der Gegenwart' (2013) Wolfgang Welts Rezeption in der Literaturkritik

Die Rezeption Wolfgang Welts war von der Veröffentlichung seiner ersten Texte Ende der 1970er-Jahre bis 2006 recht überschaubar – in den letzten Jahren hat sich jedoch sehr viel getan. Insbesondere der Suhrkamp-Verlag mit Welts Lektor Hans-Ulrich Müller-Schwefe hat durch die (Neu-)Veröffentlichung seiner längeren Prosatexte oder Romane *Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe* (1982), *Peggy Sue* (1986), *Der Tick* (2001) und *Der Tunnel am Ende des Lichts* (2006) in einem Band[6] sowie seines Romans *Doris hilft* (2009)[7] Welts Wahrnehmung durch die Literaturkritik intensiviert, auch der Klartext-Verlag und der Herausgeber Martin Willems haben mit der Sammlung *Ich schrieb mich verrückt. Texte von Wolfgang Welt 1979-2011* (2012)[8], die vor allem seine pop- und literaturkritischen Beiträge enthält, die öffentliche Aufmerksamkeit für Welt verstärkt und sein Werk verfügbarer gemacht. In einem weiteren Schritt müssten nun noch private Zeugnisse des Autors wie seine Briefe an andere Autoren[9] (und ggf. auch abseitigere Arbeiten wie seine Texte für *SuS-Aktuell*, die Vereinszeitschrift des SuS Wilhelmshöhe,) verfügbar gemacht werden.

Es mag mit dieser breiteren Verfügbarkeit des Welt'schen Werkes zusammenhängen sowie mit einem anderen Bewusstsein der Literaturwissenschaft

6 *Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe. Drei Romane*, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 2006.

7 Siehe Fußnote 4.

8 Siehe Fußnote 1.

9 Vgl. Willems, Martin: *„Eine Zeitlang sah es so aus, als würde ich ertrinken". Wolfgang Welts Briefe an Hermann Lenz*. In: Stadthaus, Steffen, Willems, Martin (Hrsg): *Über Alles oder Nichts: Annäherungen an das Werk von Wolfgang Welt*. Bielefeld, Aisthesis, 2013, S. 63-73.

für früher noch als ‚randständig' minorisierte Poetologien, dass in den letzten Jahren vermehrt literaturwissenschaftliche Beiträge über Welt erschienen sind, die bereits erste Schritte zu einer ‚Weltologie' gegangen sind. Neben den Beiträgen von Thomas Hecken und Katja Peglow (2008), Thomas Ernst (2011), Julia Bertschik (2011), Patrick Ramponi (2011) und des Göteborger Germanisten André Menke (2012) werden mit diesem Band auf einen Schlag auch noch die Forschungsbeiträge von Moritz Baßler, Thomas Ernst, Walter Gödden, Katja Kullmann und Martin Willems (alle 2013) publiziert. Vom Interesse meines australischen Kollegen Andrew Hurley an Wolfgang Welt berichtete ich bereits an anderer Stelle[10], meines Wissens ist aber noch kein australischer Forschungsbeitrag zu Welt entstanden.

Während in der Literaturwissenschaft somit von einer langsamen Etablierung der ‚Weltologie' gesprochen werden kann, hat Welt im Literaturbetrieb selbst bislang nur wenig symbolisches Kapital anhäufen können. Zwar genießt Welt „die Gunst so prominenter Förderer wie Peter Handke, Leander Haußmann, Willi Winkler oder Hans-Ulrich Müller-Schwefe"[11], auch ist er Autor des großen Verlagshauses Suhrkamp, aber bis heute hat er noch keinen Literaturpreis erhalten, noch nicht einmal den Literaturpreis Ruhr (man wundert sich). Ein Welt-begeisterter Lehrer gesteht, dass er Welts Texte noch nicht zum Unterrichtsthema gemacht habe, weil er sich erst durch literaturbetriebliche Kanonisierungsprozesse absichern wollte: „Konnte ich aber einen Wolfgang-Welt-Text zum Thema machen? [...] Ich war [...] zu feige. Hätte es einen Literaturpreis für Wolfgang Welt gegeben, wäre das anders gelaufen."[12] Immerhin gibt es inzwischen eine literarische Nachfolgegeneration, die sich positiv auf Welt bezieht.[13]

Die Literaturkritik ist in ihrer Bewertung der Texte Wolfgang Welts bis heute gespalten, wobei die Tendenz aber eindeutig in eine positive Richtung geht. Repräsentativ für die frühen kritischen Rezensionen der Werke Welts steht vor allem die Besprechung seines frühen Förderers Diedrich Diederichsen, der Welts *Peggy Sue* an der popkulturellen Kategorie der Künstlichkeit bemisst und als „Geständniszwang" eines „ganz normale[n], etwas geschwätzige[n] Bier-Trinker[s]" bezeichnet, den Text sogar als eine Form der

10 *Das Ruhrgebiet als Rhizom*, S. 61.

11 Gödden, Walter: *„Kunze ist nur ein belesener Rotzlöffel". Wolfgang Welt als Journalist*. In: *Über Alles oder Nichts*, S. 55.

12 Finke, Reinhard: *Ein Abend mit Wolfgang Welt im Theater Unten des Bochumer Schauspielhauses. Eine Art Ansprache*. In: *Über Alles oder Nichts*, S. 108.

13 Vgl.: Degens, Marc: *Disney für alle (Auszug)*. In: *Über Alles oder Nichts*, S. 59-62; Neuner, Florian: *Auf der Wilhelmshöhe. Hommage an Wolfgang Welt*. In: Ders.: *Ruhrtext. Eine Revierlektüre*, Wien, Klever, 2010, S. 384-388.

„Nötigung" und vor allem als – im Gegensatz zum Pop – „Rockism" bewertet.[14] Wolfgang Frömberg hat zwanzig Jahre später unter dem Titel *Wolfgang Welt. Es muss nicht immer Jean Genet sein* ebenfalls in der *Spex* eine späte Rehabilitation Welts vorgelegt[15], auch André Menke stellt fest, dass sich die Welt-Rezeption in diesen zwanzig Jahren entscheidend geändert habe: „Was Welt bei seiner Erstrezeption zum Nachteil gereichte – seine unspektakuläre Durchschnittlichkeit und seine ‚schonungslose Ehrlichkeit' –, wird anlässlich der Neuauflage seiner Bücher im Jahr 2006 und darüber hinaus mitunter positiv hervorgehoben."[16]

Diese Entwicklung ist jedoch keinesfalls linear. Noch zur Jahrtausendwende kritisiert – der von mir allerdings hochgeschätzte Kollege – Werner Jung Welts *Der Tick*, denn das beschriebene Milieu sei beschränkt, Welts Welt larmoyant und seine Darstellung unbeholfen: „Drum mag er, frei nach Christian Fürchtegott Gellert, beizeiten schweigen, eh er mit Schande weiter schreibt."[17] Noch im letzten Jahr findet sich eine Rezension seiner Popkritiken, die für die frühesten Texte „abgegriffenste Formulierungen" und „vereinzelte sprachliche Unfälle" konstatiert, jedoch für die späteren Arbeiten eine Veränderung „zum Guten und manchmal Genialischen hin"[18] sieht.

Gerade in den letzten Jahren häufen sich allerdings die positiven Besprechungen seiner Texte aus überraschend vielen unterschiedlichen Kontexten. Wird

14 Diederichsen, Diedrich: *Neue Deutsche Literatur für angehende Erwachsene*. In: *Spex* 11 (1986), S. 64f. (zit. n. Hecken, Thomas, Peglow, Katja: *Buddy Holly war nie auf der Wilhelmshöhe*. In: Springer, Johannes, Steinbrink, Christian, Werthschulte, Christian (Hrsg.): *Echt! Pop-Protokolle aus dem Ruhrgebiet*, Duisburg, Salon Alter Hammer, 2008, S. 190-199, hier S. 194.

15 Vgl. Frömberg, Wolfgang: *Wolfgang Welt. Es muss nicht immer Jean Genet sein*. In: *Spex* 7 (2006).

16 Menke, André: *„...ich würde mein ganzes Leben aufschreiben, mir fehlte nur der erste Satz. Und Geld." Alltags- und Armutsdarstellung bei Wolfgang Welt*. In: Hellström, Martin, Platen, Edgar (Hrsg.): *Armut. Zur Darstellung von Zeitgeschichte in deutschsprachiger Gegenwartsliteratur (VII)*, München, iudicum, 2012 (= Perspektiven. Nordeuropäische Studien zur deutschsprachigen Literatur und Kultur, Band 10), S. 197-216, hier S. 214.

17 Jung, Werner: *Ganz weit draußen tief im Westen. Erzählte Provinz – neue Romane von Dietmar Sous, Silvia Szymanski und Wolfgang Welt*. In: *ndl – neue deutsche literatur. Zeitschrift für deutschsprachige Literatur*. 50. Jg., 544 (Juli/August 2002), S. 146-148, hier S. 148.

18 Berke, Bernd: *Bochum, Buddy Holly und überhaupt: Als Wolfgang Welt die Treibsätze seiner Texte zündete*. In: *Revierpassagen. Kultur & weiteres im Ruhrgebiet (und anderswo)*, 23.11.2012 (http://www.revierpassagen.de/13976/bochum-buddy-holly-und-uberhaupt-als-wolfgang-welt-die-treibsatze-seiner-texte-zundete/20121123_1138).

er in den Jahren 2006 bis 2008 zunächst noch regionalisierend als „größte[r] Erzähler des Ruhrgebiets…“[19], „Püttgenie“[20] oder als „wichtigster Musikjournalist des Ruhrgebiets“[21] bezeichnet, finden sich bereits seit 2006, verstärkt jedoch seit 2011 Bewertungen, die ihn als wichtigen Vertreter der deutschsprachigen Literatur überhaupt bezeichnen. Zunächst rückt dabei seine Bedeutung für die Popliteratur und den Popjournalismus ins Zentrum: Seine ~~Romane~~ Artikel, so *Spiegel Spezial*, seien „nach wie vor Meilensteine des Pop-Journalismus“[22] und „die verkannten Urväter der Popliteratur.“[23] Daneben wird Welt als zentraler Vertreter dem „Gegenkanon der deutschen Literatur“[24] zugeordnet, seine Texte gäben „Auskunft […] über die Frage, was der maskuline Plebejer in Deutschland am Ende des 20. Jahrhunderts gedacht und gemacht hat“ – und zwar deutlich besser als jene „von, sagen wir mal, Daniel Kehlmann.“[25]

Eine Generation von jüngeren Literaturwissenschaftlern hat zudem in literaturwissenschaftlichen und -kritischen Beiträgen bereits damit begonnen, Welt zu kanonisieren. Sie sieht in seinen Texten „produktive Beispiele für eine selbst- wie theoriereflexive Gegenwartsliteratur im ‚Zeitalter der Globalisierung‘“[26] bzw. „ein schreibendes Paradigma für einen neuen Typus von Erzähler des 21. Jahrhunderts.“[27] Welt sei „einer der wichtigsten Popliteraten der Gegenwart“[28], er gehöre „mit seinen Texten zu den besten Erzählern

19 Winkler, Willi: zit. n. *Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe*, Rückcover.

20 Tuschick, Jamal: *Endlich in der Bundesliga*. In: *Textem. Texte und Rezensionen*, 6.2.2007 (http://www.textem.de/1211.0.html).

21 Schönebäumer, Matthias: *Welt lebt im Staccato*. In: *Die Zeit*, 3.6.2008 (http://www.zeit.de/online/2008/23/vergessene-autoren).

22 Erasmus, Johannes: *Eine Reise an die Grenzen des Lichts*. In: *Spiegel Special* 7 (2006), S. 72-74.

23 Baar, Phillip: *Wolfgang Welt. Auf der Suche nach dem vergessenen Autor*. In: *fussnote. Bochumer Literaturkritik* 3 (2011), S. 10.

24 Schäfer, Frank: *Wozu Argumente, wenn man eine Meinung hat?* In: *taz*, 7.1.2013 (http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=ku&dig=2013%2F01%2F07%2Fa0096&cHash=789a9c9e0093a390febec8b05f261f3d).

25 Schäfer, Frank: *WoW*. In: *Über Alles oder Nichts*, S. 27-28.

26 Bertschik, Julia: *‚Nicht-Orte‘ zwischen Regionalität und Globalisierung: Wolfgang Welts „Doris hilft“ (2009) und Michal Hvoreckys „City/Plyš“(2005/06)*. In: Schöll, Julia, Bohley, Johanna (Hrsg.): *Das erste Jahrzehnt. Narrative und Poetiken des 21. Jahrhunderts*, Würzburg, Königshausen & Neumann, 2011, S. 181-193, hier S. 193.

27 Neumann, Thomas: *Wolfgangs Reise in die Literatur. Frühe und verstreute Prosa von Wolfgang Welt in „Ich schrieb mich verrückt!“*. Auf: *literaturkritik.de*, 6.3.2013 (http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=17666).

28 *Das Schwarze sind die Buchstaben*, S. 253.

der Gegenwart“[29] und werde „in die Literaturgeschichte eingehen, früher oder später.“[30]

Nun steht diesem Beitrag eine Prognose fern, wohin sich die Rezeption des Welt'schen Werkes entwickeln wird. Er kann aber Fragen zu diesem Forschungsfeld formulieren:

1. Lässt sich differenzierter beschreiben, welche Teile des Literaturbetriebs, der Literaturkritik und der Literaturwissenschaft zu welchen Zeiten und aus welchen Motiven das Werk Wolfgang Welts (bzw. Teile davon) positiv oder negativ rezipiert haben?
2. Lässt sich – was eine Ausgangsthese sein könnte – eine zunehmend positive Wahrnehmung von Wolfgang Welt und seinen Texten konstatieren? Wenn ja, gibt es klar beschreibbare Diskursbrüche oder Wendemarken und, falls ja, worin bestehen diese?
3. Inwiefern hat sich eine Veränderung der literaturkritischen Bewertungsmaßstäbe gegenwartsliterarischer Texte seit Ende der 1970er-Jahre auf die Rezeption Wolfgang Welts ausgewirkt? Genauer gefragt: Gibt es eine zeitverzögerte und indirekte Auswirkung des Booms einer ‚Popliteratur‘ zwischen 1995 und 2001 auf die Welt-Renaissance ab 2006?
4. Und schließlich: Welche Folgen hat die spezifische Aufmerksamkeitsökonomie des Internet und die Möglichkeiten der ‚Online-Laien-Literaturkritik‘ für Wolfgang Welt und sein Werk?

Gattungen, Phasen, Narrative, Stil, Intertextualität, Themen Wolfgang Welts Texturen

Im Zentrum aller differenzierten Analysen des Welt'schen Œuvres müssen natürlich die Texturen stehen. Im Folgenden werden daher die wichtigsten Forschungsfelder aufgerissen, die sich in der ‚Weltologie‘ mit den Texten Wolfgang Welts beschäftigen. Die Darstellung kann dabei natürlich nicht vollständig sein, zielt jedoch darauf ab, zumindest für die Gegenwart die zentralen Fragestellungen zu versammeln und voneinander abzugrenzen.

29 *Wolfgangs Reise in die Literatur*, 2013.

30 Süselbeck, Jan: *Lenz, postmodern. Eine Begegnung mit Wolfgang Welt, dem Autor der Romansammlung „Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe“*. Auf: *literaturkritik.de*, 31.1.2007 (http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=10431).

Von frühen Popkritiken zu späteren Romanen?
Gattungen und Phasen des Werks von Wolfgang Welt

Wenngleich Wolfgang Welt eine Vielzahl verschiedener literarischer Gattungen und diese nur selten in einer traditionellen Weise nutzt, sprechen Kritik und Wissenschaft bislang hauptsächlich von seinen ‚Romanen' einerseits sowie seinen ‚(pop-)journalistischen Texten' andererseits. Hier wäre noch sehr viel literaturwissenschaftliche Analyse- und Differenzierungsarbeit zu leisten, die sich u. a. mit den folgenden Fragen beschäftigen müsste:

5. Handelt es sich bei *Peggy Sue*, *Der Tick*, *Der Tunnel am Ende des Lichts* und *Doris hilft* tatsächlich um ‚Romane'? Und, wenn ja, in welcher Weise entwickeln diese Texte womöglich jeweils eigenständige (Neu-)Konzeptionen der traditionsreichen literarischen Gattung Roman (oder anderer Gattungen wie der Erzählung)?
6. Um welches literarische Genre handelt es sich eigentlich bei *Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe*[31] mit seiner Montage von tagebuchartigem Stil, Interviewsequenzen, Briefabdruck und Erzählung?
7. Wie ließen sich die von Martin Willems versammelten (pop-)journalistischen Texte noch weiter subkategorisieren? Und welche anderen (Misch-) Genres nutzt Welt, beispielsweise in Texten wie *Geben Sie mir den Peter-Weiss-Preis, Frau Dr. Canaris! Eine Petition* (1995)[32]?
8. Gibt es für die von Welt genutzten literarischen Gattungen jeweils besonders repräsentative Texte, die sich zur Kanonisierung besser eignen als andere (bei den Romanen vielleicht *Der Tunnel am Ende des Lichts*, bei den Musikkritiken vielleicht *Deutsche Lieder 3. H. R. Kunze. Poesie mit Schlips & Kragen*, bei den Autorenportraits vielleicht *Der Lenz war da. Begegnung mit einem Schriftsteller* etc.?[33]
9. Schließlich: Nutzt Wolfgang Welt in diesen verschiedenen Genres auch jeweils verschiedene Poetologien, die sich womöglich im Verlauf der Jahre verändern? In welcher Weise beziehen sich Themen, Figuren, Motive oder einzelne Zitate in den verschiedenen Texten aufeinander?

Bei noch lebenden Autoren fällt es aus nachvollziehbaren Gründen schwer, das Gesamtwerk des Autors inhaltlich oder ästhetisch in verschiedene Phasen zu

31 *Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe*. In: *Peggy Sue & andere Geschichten*, Bochum, Edition Xplora, 1997, S. 122-161.

32 *Geben Sie mir den Peter-Weiss-Preis, Frau Dr. Canaris! Eine Petition*. In: *Ich schrieb mich verrückt*, S. 287-288.

33 *Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe*, S. 345-454, *Ich schrieb mich verrückt*, S. 140-143, 33-35.

unterteilen. Folglich gibt es bislang nur sehr vorsichtige Versuche einer chronologischen Differenzierung des Welt'schen Werks. Wichtige Fragen wären hier:

10. Können überhaupt eine erste Phase von Wolfgang Welt als Popjournalist und eine zweite Phase als Romanautor klar voneinander unterschieden werden oder gibt es (anhaltende/vorübergehende) Gleichzeitigkeiten?
11. Ließe sich das Werk von Wolfgang Welt als Popjournalist sowie als Romanautor noch einmal binnendifferenzieren? Wenn ja, welche Brüche gab es wann und durch welche Merkmale sind diese gekennzeichnet?
12. Von welchen Zeitläuften berichtet welcher Prosatext und wie verhalten sich diese erzählten Zeiten zueinander (von den 1950er-Jahren in *Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe* bis zu *Doris hilft*, das bis in die 1990er-Jahre reicht)? Gibt es hier Auslassungen oder lässt sich eine Gesamtchronologie beschreiben? Welche Effekte hat es, wenn in der Romansammlung *Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe* (2006) die vier aneinander gereihten längeren Prosatexte suggerieren, hier werde der Gesamttext eines Lebens geschrieben, wenngleich die Texte zu sehr unterschiedlichen Zeiten entstanden?
13. In welchem Verhältnis stehen – insbesondere bei den längeren Prosatexten – der Schreibzeitpunkt, die erzählte Zeit und die Erzählzeit zueinander? Und inwiefern unterläuft dieses Verhältnis womöglich jeden Versuch einer Einteilung des Welt'schen Œuvres in Phasen?

‚Keine Transzendenz', ‚Authentizität', ‚Realismus', ‚Oral History'?
Das narrative Konzept des Autors Wolfgang Welt

Während hermeneutische Ansätze dem Medium Literatur in einer Art religiösen Erhöhung vor allem die Bedeutung zugeschrieben haben, dass es in herausragender Weise ‚Sinn' produziere, der durch spezifische Lektüreprozesse zu verstehen sei, wird die Qualität von Welts Prosa gerade darin gesehen, dass sie einen „einzige[n] end- und letztlich sinnlose[n] Trip"[34] abbilde, „völlig ohne Scham, Schuld und Erlösung"[35] auskomme und somit „[k]eine Transzendenz, keine Übertragung"[36] vorführe. Welt schreibt sich folglich in den litera-

34 Debes, Herbert: *Welt-Literatur aus Bochum*. In: *Glanz und Elend. Magazin für Literatur und Zeitkritik*, 4.12.2012 (http://www.glanzundelend.de/Artikel/wolfgangwelt.htm).

35 Baßler, Moritz: *Wolfgang Welts Welt. ‚Peggy Sue' im popliterarischen Feld der 1980er-Jahre*. In: *Über Alles oder Nichts*, S. 92.

36 Rüdenauer, Ulrich: *Ich-Studie im Bochumer Bermudadreieck. Wolfgang Welt: Doris hilft*. In: *Deutschlandradio*, 4.5.2009 (http://www.dradio.de/dlf/sendungen/buechermarkt/959680/).

rischen Diskurs der Moderne ein, der mit früheren Epochen und Erkenntnissystemen bricht. Seine Texte berichten dementsprechend weitaus profaner aus einer sakulären Welt.

Die Frage ist nun, wie dieses profane Erzählen und vor allem der Bezug des Erzählten zur Autorfigur ‚Wolfgang Welt' zu beschreiben wären. Vordergründig sind sich Literaturkritik und -wissenschaft bislang einig, dass Welt „strikt autobiografisch"[37], „streng autobiographisch" und „kreuzehrlich"[38]„stark autobiografisch"[39]„autobiographisch"[40] und somit „eins zu eins das Leben"[41] erzählt. Anders formuliert: „Wolfgang Welt schreibt [...] sein Leben fort"[42], er „erzählt von nichts als seinem eigenen Leben"[43] oder „die endlose Geschichte eines immer wieder aufgeschobenen Lebens-Romans"[44], seine Prosatexte seien „gar keine Romane, sondern geradezu willkürliche Erinnerungsstenogramme"[45] und „verkörpern zuletzt ein einziges Buch: das Buch Wolfgang Welt."[46] Ganz im Sinne dieser Bewertung von Welts Prosa als ‚autobiographisch' stellt Thomas Hecken in diesem Band konsequenterweise fest: „Deshalb spreche ich hier auch nicht vom Ich-Erzähler, sondern sage, wenn im Erzählbericht ‚ich' steht: Wolfgang Welt – behandle die Bücher also als Autobiografien, nicht als Romane im Sinne fiktionaler Narration."[47]

Nun funktionieren allerdings die Selbstbeschreibungen von Autoren, die Werbung für ihre Bücher und die Literaturkritik, für die es zentral ist, den Autor möglichst direkt mit seinem Text zu verbinden, anders als die Diskurse

37 *Lenz, postmodern.*

38 Scholz, Gabriele: *Kreuzehrlich.* In: *Jungle World*, 2.4.2009 (http://jungle-world.com/artikel/2009/14/33754.html).

39 Ramponi, Patrick: *Welt, Wolfgang.* In: Kühlmann, Wilhelm (Hrsg.): *Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes. Band 12. Vo – Z*, 2. Aufl., Berlin, de Gruyter, 2011, S. 287-289, hier S. 288.

40 *Welt-Literatur aus Bochum.*

41 *Es war einmal in Bochum.* In: *Der Spiegel*, 31.1.1998 (http://www.spiegel.de/kultur/literatur/rezensionen-wolfgang-welt-peggy-sue-und-andere-geschichten-es-war-einmal-in-bochum-a-27278.html).

42 Runte, Alexander: *Der Typ von der Tür.* In: *Süddeutsche Zeitung*, 7.2.2009 (http://www.sueddeutsche.de/kultur/schriftsteller-wolfgang-welt-der-typ-von-der-tuer-1.476282).

43 Winkler, Willi: *Nachwort.* In: *Doris hilft*, S. 245.

44 Ramponi: *Welt*, S. 288.

45 Schäfer, Frank: *Mutti seufzte nur.* In: *Die Zeit*, 24.2.2009 (http://www.zeit.de/online/2009/09/wolfgang-welt-doris-hilft).

46 Handke, Peter: *Kleine Anmerkung zu Wolfgang Welt.* In: *Ich schrieb mich verrückt*, S. 7.

47 Hecken, Thomas: *Lokales ohne Kolorit.* In: *Über Alles oder Nichts*, S. 31.

der Literaturwissenschaft. Hier ist es inzwischen üblich, das Leben und die Selbstinszenierung des Autors in unterschiedlichen Kontexten auf der einen Seite sowie die Texte selbst auf der anderen Seite nicht in eins zu setzen.[48] In diesem Sinne ist auch André Menkes Hinweis zu verstehen, der vor Literaturkritiken warnt, die Wolfgang Welt „etwas kurzschlüssig [...] auf die Person hinter den Büchern reduzieren oder ihn sympathisch und bisweilen ein wenig voyeuristisch als Anti-Helden stilisieren, wie einige der in auffälliger Weise als ‚Besuche auf der Nachtschicht', ‚Begegnungen' und ‚Ortstermine' angelegten Beiträge nahelegen."[49] Jenseits der literaturwissenschaftlichen Notwendigkeit, differenziert mit den verschiedenen Texten sowie multiplen Autorschaftsfunktionen umzugehen, scheint es für den Kanonisierungsprozess eines Autors wenig förderlich, wenn er als vergessener Nachtportier stilisiert wird.

In seinem Beitrag zu diesem Band geht Moritz Baßler sehr differenziert mit dieser Problemlage um. Auch er sieht in Welts Prosa einerseits „starke Signale der Authentizität, des Ehrlichen und Echten" sowie andererseits Signale, „den Selbstaussagen des autodiegetischen Ichs nicht vollständig zu trauen."[50] In einer Analyse von *Peggy Sue* und in direkter Bezugnahme auf die Dissertationsschrift *Poetiken des Selbst: Identität, Autorschaft und Autofiktion* von Innokentij Kreknin (2012) schlägt er vor, Welts Schreiben parallel zu den popliterarischen Ästhetiken von Rainald Goetz und Joachim Lottmann zu lesen, die in der Mitte der 1980er-Jahre „einen komplett autofiktionalen Charakter im Sinne einer geschlossenen Selbst-Poetik [...] unter dem Label Pop"[51] entwickelt haben. Auf diese Weise vermeide Welt die ‚Authentizitätsfalle', denn zwischen seiner Romanwelt und deren (stringenter) Autofiktion auf der einen Seite sowie Welts ‚realer Welt' bestehe eben eine Differenz, wenngleich die literarische natürlich auch auf die ‚reale Welt' referiert. Über diese „Spielart geschlossener Autofiktion als popspezifische Lösung des Problems" gelinge es Welt nach Baßler zudem, einen offensichtlichen Widerspruch aufzulösen: „Bei den Fakten bleiben [...] und zugleich Literatur auf Suhrkamp-Niveau machen."[52]

Daneben bewerten Literaturwissenschaftler und -kritiker Welts Prosa, wenn sie sie jenseits eines reduzierten Begriffs des ‚autobiografischen Schreibens'

48 Vgl. dazu die ausführlichere Darstellung im späteren Kapitel *Vom Privatleben zur öffentlichen Inszenierung. Wolfgang Welt und seine pluralen Autorschaftsidentitäten.*

49 *„...ich würde mein ganzes Leben aufschreiben, mir fehlte nur der erste Satz"*, S. 215.

50 *Wolfgang Welts Welt*, S. 78.

51 Ebd., S. 89.

52 Ebd., S. 90.

beschreiben (und in manchen Fällen selbst dann), zumeist als eine spezifische Form der Musik-, Ruhrgebiets- und Zeitgeschichtsschreibung[53], als „eine grundandere Art von Geschichtsschreibung"[54], „eine sozialhistorische Topographie der Wilhelmshöhe"[55] und der „Wirklichkeit des Ruhrgebiets [...] in Nebensätzen, in scheinbar Nebensächlichem"[56], als die „naturalistische, genaue Schilderung eines Alltagsausschnitts [...] außerhalb der Sphäre der Herrschenden."[57] Hier wird also Welts Poetologie mit Konzeptionen eines naturalistischen oder realistischen Schreibens verknüpft, die offensichtlich eine differenziertere Analyse der Verbindung von Text-Realität, außertextlicher Realität und dem Autor Wolfgang Welt ermöglichen. Es wäre daher zu fragen:

14. Mit welchen literarischen Theorien lässt sich das Verhältnis des Autors Wolfgang Welt zu seinen Texten differenziert beschreiben?
15. Gibt es Widersprüche in den Texten bzw. Widersprüche zwischen bekannten Episoden aus dem Leben des Autors einerseits und dem im Text erzählten vermeintlichen Alter Ego andererseits? Welche Elemente aus dem Leben des vorgeblich ‚kreuzehrlichen' Autors werden in den Texten ausgelassen?[58]
16. Wäre Welt als ein Vertreter des Naturalismus, des Realismus oder eines ‚authentischen Schreibens' zu klassifizieren? Mit welchen literarischen Stilmitteln werden diese autobiografischen bzw. Realismus-Effekte inszeniert?

Lapidare Sprache, Selbstironie, Tempo, Schnitte
Die Literarizität der Texte Wolfgang Welts

Es ist besonders auffällig, dass sich die negativen Literaturkritiken zwar vor allem gegen Welts literarischen Stil wenden oder seinen Texten sogar die Literarizität überhaupt absprechen, es jedoch noch keine einzige Untersuchung

53 Vgl. Gastautor: *Literatur von Welt*. In: *ruhrbarone.de*, 6.4.2011 (http://www.ruhrbarone.de/literatur-von-welt/).
54 *Kleine Anmerkung zu Wolfgang Welt*, S. 7.
55 *Eine Reise an die Grenzen des Lichts*.
56 Longerich, Michael: *Von Peggy Sue zum Schauspielhaus: Wolfgang Welts Ruhrgebiet*. In: *WissensWert. TysklærerforeningenforGymnasietog HF*, 17 (2012), S. 48-52, hier S. 49.
57 *Lokales ohne Kolorit*, S. 32.
58 Vgl. auch Welts – aus diskursanalytischer Perspektive – widersprüchliche Äußerungen in *Ich wäre gerne ein Star geworden, schon in den 80er Jahren*. In: *Ich schrieb mich verrückt*, S. 338-341.

gibt, die sich intensiv mit den literarischen Stilmitteln beschäftigt, die Welt in seinen Texten nutzt. Allerdings werden der Prosa Welts von Literaturwissenschaft und -kritik zahlreiche stilistische Merkmale zugeschrieben, die deren Literarizität belegen, jedoch noch näher zu qualifizieren wären.[59]

Sehr allgemein beobachten Literaturkritiker und -wissenschaftler Welts lapidare Sprache[60], „ungelenke, verbogene Sätze" sowie „ein ausgemergeltes, zerdelltes, aber resolutes Ruhrpottidiom"[61], sie analysieren „ein eminent literarisches Erzählen" und „selbstreflexive wie einschränkende Kommentare zum Status des Erzählten und seiner eigenen Literarizität"[62] und loben seine „großartig großkotzigen Merksätze".[63] Wenngleich auch immer wieder die Melancholie des Erzählten benannt wird, wies schon 2006 ein Kritiker auf den „absurd-komisch[en]"[64] Charakter der Welt'schen Prosa hin, der seit 2011 vermehrt beschrieben wird: Welts „Wortspieltechnik" und der „Selbstbezug des Erzählers als *secondmaker*" werde „ironisch gebrochen"[65], der Autor habe einen „Sinn für (Selbst-)Ironie"[66] oder seine Texte einen „oft hintergründigen Humor"[67], sie sendeten „Ironiesignale"[68], zeichneten sich aus durch eine „lebensgelassene Selbstironie"[69] und seien „witzig und selbstironisch."[70]

Neben den sprachlichen Verfahren und dem ironischen Stil ist auch eine Analyse der Erzählweise wichtig, um die Literarizität der Texte Wolfgang Welts bestimmen zu können. Hier sind sich die Beobachter einig, dass diese in einem „atemberaubenden Tempo"[71] bzw. in einem „atemlosen Duktus"[72] fort-

59 En passant beschäftigt sich Moritz Baßler mit dieser Frage in *Wolfgang Welts Welt*. Er zeigt am Beispiel von *Peggy Sue*, dass der Erzähler „sehr genau weiß, was er literarisch tut" (S. 78).
60 Vgl.: *Ich-Studie im Bochumer Bermudadreieck*.
61 *Mutti seufzte nur*.
62 *„...ich würde mein ganzes Leben aufschreiben, mir fehlte nur der erste Satz"*, S. 204.
63 *Wozu Argumente, wenn man eine Meinung hat?*
64 *Eine Reise an die Grenzen des Lichts*.
65 *‚Nicht-Orte' zwischen Regionalität und Globalisierung*, S. 188.
66 *„...ich würde mein ganzes Leben aufschreiben, mir fehlte nur der erste Satz"*, S. 212.
67 Ebd., S. 210.
68 Küster, Rainer: *Der Parasit und der Nachtwächter*. In: *Über Alles oder Nichts*, S. 99.
69 Streletz, Werner: *Siegerpose, scheu. Ein Abend für den Bochumer Schriftsteller Wolfgang Welt*. In: *Über Alles oder Nichts*, S. 113.
70 *„Kunze ist nur ein belesener Rotzlöffel"*, S. 50.
71 *Eine Reise an die Grenzen des Lichts*.
72 *Lenz, postmodern*.

schreiten, insbesondere *Der Tunnel am Ende des Lichts* zeichne sich aus durch einen „kurz angebundenen, atemlosen, beinahe aufzählenden Berichtstil."[73] Doch nicht nur das hohe Tempo seines Erzählens ist bemerkenswert und anders als im traditionellen Erzählen, sondern auch das „Fehlen einer stringenten Handlung oder Figurenformung im konventionellen Sinne"[74], weshalb seine Prosa auch als „ein rhizomatischer Text" bezeichnet wird, der „eine fragmentarische und nicht-lineare Struktur besitzt, die der Lektüre zahllose offene Ein- und Ausstiege ermöglicht"[75]. Welts Prosa wird daher auch in die Tradition der neoavantgardistischen Literatur gestellt, wozu passt, dass er zahlreiche Zitate und Fragmente aus verschiedenen kulturellen Diskursen in seine Texte schneidet. Allerdings finden sich noch keinerlei literaturwissenschaftliche Analysen seiner spezifischen Schnitttechniken.

Generell bietet die Frage nach der Literarizität von Welts Texten somit noch viele Forschungsmöglichkeiten:

17. Welche literarischen Stilmittel prägen Welts Prosa und seine journalistischen Texte? Welche (Regional-/Hoch-/Fremd-/Szene-)Varietäten greift Welt auf? Welche literarischen Mittel nutzt Welt in welchen Texten, um ironische oder humoristische Effekte zu erzielen? Mit welchen Mitteln erzeugen die Texte ein hohes Tempo?
18. Inwiefern gibt es eine Differenz zwischen einem klassischen Erzählen und Welts Narrationen? Mit welchen narratologischen Theorien ließe sich diese Differenz fassen? Welchen modernen oder postmodernen Erzähltraditionen ließe sich Welts Prosa zuordnen?
19. Inwiefern verwendet Welt spezifische Schnitttechniken und wie wären diese differenziert zu beschreiben?
20. Gibt es stilistische Differenzen zwischen den verschiedenen Gattungen bzw. im zeitlichen Verlauf oder einen spezifischen Stil der ‚Welt-Literatur', der sich konsequent durch seine Texte zieht?

Von Handke bis Lenz, von Büchner bis Bukowski
Intertextuelle Bezüge in und Vorbilder der Prosa Wolfgang Welts

Die Aufnahme von Autoren in den literarischen Kanon ist immer auch daran gebunden, dass sie als Einzelgänger, Erneuerer einer spezifischen literarischen

73 *Wozu Argumente, wenn man eine Meinung hat?*
74 *„...ich würde mein ganzes Leben aufschreiben, mir fehlte nur der erste Satz"*, S. 212.
75 Vgl. *Das Ruhrgebiet als Rhizom*, S. 63f.

Tradition oder Repräsentanten einer Gruppe oder Strömung klassifiziert werden. Im Fall von Wolfgang Welt sind diese Verweise auf literarische Traditionen und verwandte Autoren besonders vielfältig.

An erster Stelle wird Welt als ein herausragender Vertreter der Ruhrgebietsliteratur bezeichnet, der einerseits Besprechungen von exponierten Autoren des Ruhrgebiets wie Max von der Grün, Wolfgang Körner, Jürgen Lodemann, Werner Streletz vorgelegt hat, andererseits jedoch selbst auch in einen Bezug zu Autoren wie Bettina Blumenberg, Nicolas Born, Frank Göhre, Michael Klaus oder Ralf Thenior gesetzt wird.[76] Welt wird auch in den Kontext einer Ruhrgebiets-Popliteratur eingeordnet und somit in einer Nähe zu Wolfgang Körner, Werner Streletz oder zu jüngeren Autoren wie Marc Degens oder Frank Goosen.[77] Auch eine Autorin wie Eva Kurowski, die eine popkulturell inspirierte und selbstironische Erinnerungsliteratur über das alternative Kulturleben im Ruhrgebiet der 1970er- und 1980er-Jahre schreibt, wäre hier zu nennen.[78]

Könnten diese Bezüge Welt noch zum bloßen Regionalautor qualifizieren, stehen demgegenüber verschiedene Verweise auf die (kanonisierte) deutschsprachige Literatur vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Seine Prosa wird in Verbindung gebracht mit Karl Philipp Moritz' Bildungsroman *Anton Reiser* von 1785-1790[79], mit Ulrich Bräkers *Lebensgeschichte und Natürliche Ebenteuer des Armen Mannes im Tockenburg* von 1788/89[80], mit Georg Büchners Erzählung *Lenz* von 1839[81] sowie mit dem Werk des Literatur-Nobelpreisträgers von 1981, Elias Canetti.[82]

Neben diesen beiden Polen – Welt in der Nähe zu Ruhrgebietsautoren einerseits und zu Autoren des deutschen Literaturkanons andererseits – wird Welts Werk vor allem im Kontext von literarischen Strömungen und Ikonen der

76 Vgl. *„Kunze ist nur ein belesener Rotzlöffel"* und *Wolfgang Welts Welt.*
77 Vgl. *Das Schwarze sind die Buchstaben*, S. 251-255.
78 Vgl. Ernst, Thomas: *Eva Kurowski: Avanti Popoloch. Eine sozialistische Kindheit im Ruhrgebiet. Oberhausen 2008; Jürgen Link: Bangemachen gilt nicht auf der Suche nach der Roten Ruhr-Armee. Eine Vorerinnerung. Oberhausen 2008; Helge Schneider: Bonbon aus Wurst. Mein Leben. Köln 2008; Johannes Springer/Christian Steinbrink/Christian Werthschulte (Hrsg.): ECHT! Pop-Protokolle aus dem Ruhrgebiet. Duisburg 2008; Wolfgang Welt: Doris hilft. Roman. Frankfurt/Main 2009.* In: *Deutsche Bücher. Forum für Literatur.* 39. Jg. 4 (2009), S. 275-282, hier S. 279.
79 Vgl. *Ein Abend mit Wolfgang Welt im Theater Unten des Bochumer Schauspielhauses*, *WoW.*
80 Ebd.
81 *Lenz, postmodern.*
82 *„Kunze ist nur ein belesener Rotzlöffel"*, S. 50.

zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gesehen. Es werden internationale Bezüge zur US-amerikanischen Literatur der Beat Generation und der Popliteratur der 1950er- bis 1970er-Jahre hergestellt: An erster Stelle wird Charles Bukowski genannt[83], daneben Jack Kerouac[84], J.D. Salinger[85], William S. Burroughs, Bob Dylan und Allen Ginsberg.[86] Als Vorlage für Welts journalistisches Werk werden der von Hunter S. Thompson begründete „Gonzo-Journalismus"[87] und allgemeiner der „New Journalism"[88] aufgerufen.

Für den deutschen Sprachraum gelten literarische Erneuerer, vor allem der 1960er- und 1970er-Jahre, als Gewährsleute Wolfgang Welts, insbesondere natürlich die von Welt selbst immer wieder genannten Peter Handke und Hermann Lenz, daneben auch Autoren wie Thomas Bernhard[89], Rolf Dieter Brinkmann[90], Hubert Fichte[91], Arno Schmidt[92], Verena Stefan[93] oder Jörg Schröders Offenbarungen aus dem Literaturbetrieb.[94] Diese Reihung setzt sich dann fort mit den Popliteraten der 1980er und 1990er-Jahre: Neben seinem frühen Antipoden Rainald Goetz[95] werden auch Peter Glasers Anthologie *Rawums*, Harald Strätz' *Katastrophal*[96], *Rohstoff* von Jörg Fauser, *Mai, Juni, Juli* von Joachim Lottmann[97] und Benjamin von Stuckrad-Barres Debütroman *Soloalbum* von 1998[98]

83 *Lenz, postmodern*; *Buddy Holly war nie auf der Wilhelmshöhe*, S. 193; *„...ich würde mein ganzes Leben aufschreiben, mir fehlte nur der erste Satz"*, S. 209; *Wolfgangs Reise in die Literatur*; *WoW*, S. 28.

84 Haußmann, Leander: *Vorwort*. In: *Peggy Sue & andere Geschichten*, Bochum, Edition Xplora 1997, S. 7; *Wolfgang Welt. Auf der Suche nach dem vergessenen Autor*, S. 11.

85 *Siegerpose, scheu*, S. 112.

86 *Vorwort*, S. 7.

87 Thelen, Tom: *Wenn der Verriss diktiert wird*. In: *WAZ/derwesten.de*, 21.10.2012 (http://www.derwesten.de/staedte/bochum/wenn-der-verriss-diktiert-wird-id7215249.html); *Wolfgangs Reise in die Literatur*.

88 *„...ich würde mein ganzes Leben aufschreiben, mir fehlte nur der erste Satz"*, S. 200.

89 *„Kunze ist nur ein belesener Rotzlöffel"*, S. 41.

90 *Ich-Studie im Bochumer Bermudadreieck*; *„Kunze ist nur ein belesener Rotzlöffel"*, S. 50.

91 *‚Nicht-Orte' zwischen Regionalität und Globalisierung*, S. 187.

92 *Ein Abend mit Wolfgang Welt im Theater Unten des Bochumer Schauspielhauses*, S. 106.

93 *Buddy Holly war nie auf der Wilhelmshöhe*, S. 193.

94 Ebd., S. 195.

95 *Lenz, postmodern* und *Wolfgang Welts Welt*.

96 *Wolfgang Welts Welt*.

97 *Welt lebt im Staccato* und *Wolfgang Welts Welt*.

98 *Literatur von Welt*.

genannt, auch Jürgen Teipels Doku-Roman *Verschwende Deine Jugend* von 2001 könnte zu den verwandten popliterarischen Texten gezählt werden. Schließlich wird noch auf die komische Literatur der 2000er-Jahre hingewiesen, zum einen auf „Wiglaf Droste [...], der ähnlich provokativ Personenschelte betreibt und vor keiner Diffamierung (so er sie denn für gerechtfertigt hält) zurückschreckt"[99], zum anderen auf „Heinz Strunk, der einen ähnlich genauen Blick in die existenziellen, habituellen Abgründe des Kleinbürgertums wagt".[100]

Nun sind diese Verweise sehr zahlreich, es ist jedoch noch keine dieser vorgeblichen Verwandtschaften wirklich tiefgreifend literaturwissenschaftlich analysiert worden. Daher liegt es nahe, die folgenden Forschungsfragen zu formulieren:

21. Ganz allgemein: In Nähe zu welchen literarästhetischen und journalistischen Traditionslinien, Werken und Autoren wäre Wolfgang Welt anzusiedeln? Und inwiefern wäre er als Apologet oder Erneuerer einer bestimmten Traditionslinie oder Poetologie zu verstehen?
22. Konkreter: Wo wäre Wolfgang Welt innerhalb der Ruhrgebietsliteratur zu positionieren? Gibt es Vorläufermodelle oder -texte in der kanonisierten deutschsprachigen Literatur vom 16. bis zum 21. Jahrhundert? Welche internationalen (und vermutlich insbesondere US-amerikanischen) Einflüsse auf seine Literatur lassen sich beschreiben? Inwiefern schließt Wolfgang Welt an Poetologien seiner Schreibgegenwart an oder setzt sich von ihnen ab? Wie ist sein Verhältnis zur deutschsprachigen Popliteratur und wo liegt seine Position auf diesem Feld?
23. Schließlich wäre zu fragen: Inwiefern benennt Welt selbst in seinen Texten seine Lektüren und literarischen Vorbilder und inwiefern nutzt er intertextuelle Bezüge? Wenn Welt sich auf einzelne Autoren als Vorbilder bezieht, zum Beispiel auf Hermann Hesse, Peter Handke oder Hermann Lenz: Lässt sich hier wirklich ein direkter ästhetischer Bezug herstellen und, wenn ja, worin besteht dieser (und inwiefern setzt sich Welt auch von diesen Poetologien ab)?

„Buddy Holly lebt"
Wolfgang Welt als Popjournalist und Popliterat

In der Zeit von 1995 bis 2001 war in Deutschland eine eher unterhaltsame Popliteratur mit tendenziell snobistischen Protagonisten sehr erfolgreich, die

99 *„Kunze ist nur ein belesener Rotzlöffel"*, S. 55.

100 *WoW*, S. 28.

den literaturkritischen und -wissenschaftlichen Diskurs über die Popliteratur sehr stark gemacht hat. In diesem Zusammenhang sind verschiedene Theorien der Popliteratur entstanden, besonders bekannt wurde Moritz Baßlers Bestimmung der Popliteratur als einer Literatur der ‚neuen Archivisten', die „vielfältige Verfahren der Katalogisierung und Listenbildung"[101] nutzen. Rolf Parr hat diesen Ansatz noch verfeinert und die Listen als ‚Positionsfelder' beschrieben, mit deren Hilfe sich die Protagonisten der Texte sozial positionieren[102], denn es macht beispielsweise einen Unterschied aus, ob sich ein Protagonist positiv zum Schlagersänger Wolfgang Petry oder zur Musik der ‚Hamburger Schule' positioniert. Wolfgang Welt selbst hat 1986 in einer Rezension eines Sammelbands von Bodo Morshäuser den Begriff der *Neue[n] Popliteratur* vor allem für eine Literatur genutzt, in der Musik eine Rolle spielt.[103]

Nun wird auch Welt selbst als ein „Vorläufer der deutschen Popliteratur"[104] eingeordnet, er „praktiziert, vielleicht als erster deutscher Autor, ein Schreiben nach der Popmusik", „Pop-Bezüge prägen den Text [...] vom Titel bis in die einzelnen Absätze"[105], Welt löse ein „wichtiges Versprechen, das die Pop-Literatur öfter geben wollte", direkt und unmittelbar ein, nämlich „von den Begierden zwischen Alltag und Massenmedium zu berichten."[106] Welt kreiere „ein popkulturelles Referenzsystem reich an Namen, Orten und Begegnungen"[107], das Walter Gödden – zumindest schon einmal bezogen auf seine popjournalistischen Texte – sortiert: „Welts wirkliche Favoriten sind Alan Vega, T-Bone Burnett, Gerry Rafferty, sein persönlicher Freund Phillip Goodhand-Tait, Bruce Cockburn, Joni Mitchell, Stevie Wonder, John Martyn und The Cure. [...] Auch an Conny Froboess, Fred Bertelmann, Peter Kraus, den frühen Peter Alexander und Bully Buhlan erinnert sich Welt gern."[108]

101 Baßler, Moritz: *Der deutsche Pop-Roman. Die neuen Archivisten*, München, Beck, 2002, S. 186.

102 Vgl.: Parr, Rolf: *Literatur als literarisches (Medien-)Leben. Biografisches Erzählen in der neuen deutschen ‚Pop'-Literatur*. In: Kammler, Clemens, Pflugmacher, Thorsten (Hrsg.): *Deutschsprachige Gegenwartsliteratur seit 1989. Zwischenbilanzen – Analysen – Vermittlungsperspektiven*, Heidelberg, Synchron, 2004, S. 183-200.

103 *Ich schrieb mich verrückt*, S. 242-245.

104 *Siegerpose, scheu*, S. 112.

105 *Wolfgang Welts Welt*, S. 84.

106 *Buddy Holly war nie auf der Wilhelmshöhe*, S. 192.

107 *„...ich würde mein ganzes Leben aufschreiben, mir fehlte nur der erste Satz"*, S. 201.

108 *„Kunze ist nur ein belesener Rotzlöffel"*, S. 49.

Es ist allerdings kaum begreiflich (und das schließt nun eine Selbstanklage ein), dass einige der zentralen Arbeiten der letzten Dekade zur Popliteratur den Namen Welt ignorieren.[109] Gerade deshalb wäre aber zu fragen:

24. Inwiefern ist Wolfgang Welt – vor dem Hintergrund der verschiedenen Konzeptionen einer Popliteratur – als Popliterat zu kategorisieren? Wie ließe sich seine historische und ästhetische Position auf dem Feld der Popliteratur – und im Verhältnis zu Autoren wie Brinkmann, Fichte, Goetz oder Stuckrad-Barre – bestimmen?
25. Welche popkulturellen Positionsfelder macht Wolfgang Welt in seinen journalistischen Texten und in seiner Prosa auf? Werden diese Felder konsequent durchgehalten oder gibt es dabei widersprüchliche oder nur temporär wirksame Bewertungen? In welchem Verhältnis stehen die popkulturellen Archive der Welt'schen Texte zu den popkulturellen Archiven anderer Autoren sowie insbesondere des gesellschaftlichen Mainstreams oder von Subkulturen?
26. Welche Markennamen finden Eingang in Welts Texte? Welchen Bewertungen werden diese Markennamen unterworfen? Welche gesellschaftlichen Positionen werden dadurch den Figuren zugeschrieben?
27. Inwiefern spielt der Fußball als ein populärkulturelles Phänomen eine Rolle in Welts Texten? Wie werden die jeweiligen (aktiven/passiven) Fußballerfahrungen der Figuren bewertet? Warum und wie werden vor allem eher abseitige oder wenig erfolgreiche Vereine (SuS Wilhelmshöhe, VfL Bochum) thematisiert?
28. Welche Mythen der Popkultur werden von den Figuren in Welts Texten aufgerufen und welche Funktion haben sie für die Narration? Anders gefragt: Welche Glücksversprechen bietet die Welt des Pop? Wann und wie werden diese Versprechen (nicht) eingelöst?

Misogynie oder Radikal-Feminismus? Geschlechtliche und sexuelle Identitäten bei Wolfgang Welt

Ein weiteres zentrales Thema des Ich-Erzählers in Welts Prosa sind die Körperlichkeit, das heterosexuelle Begehren und die Sexualität, die allerdings bemerkenswerterweise in den jüngeren Besprechungen seiner Bücher sowie

109 Vgl. Ernst, Thomas: *Popliteratur*, Hamburg, Rotbuch, 2001; Ullmaier, Johannes: *Von Acid nach Adlon und zurück. Eine Reise durch die deutschsprachige Popliteratur*, Mainz, Ventil, 2001; Baßler, Moritz: *Der deutsche Pop-Roman. Die neuen Archivisten*, München, Beck, 2002; Gleba, Kerstin, Schumacher, Eckhard (Hrsg.): *Pop seit 1964*, Köln, Kiepenheuer & Witsch, 2007.

in den meisten literaturwissenschaftlichen Aufsätzen zu seinen Werken kein oder nur ein Randthema sind. André Menke weist immerhin daraufhin, dass sich „das Motiv des Scheiterns" bei Welt vor allem „in den Beschreibungen des ständig erstrebten, jedoch selten verwirklichten sexuellen Kontakts [der Protagonisten, T.E.] zu Frauen"[110] zeige, Moritz Baßler konstatiert, dass der Protagonist in *Peggy Sue* „die Frauen durchgehend unbeirrt nach ihren sekundären Geschlechtsmerkmalen bewertet"[111].

Für diesen Band hat nun erfreulicherweise Katja Kullmann einen differenzierten Beitrag über *Wolfgang Welt und die Frauen* verfasst, dessen Hauptthese lautet: „Frauen werden in Wolfgang Welts Welt als bloße Sex-Objekte behandelt – könnte man meinen, wenn man seine Texte flüchtig und mit spitzen Fingern liest. Dabei ist der Autor ein verkappter Radikal-Feminist – der den Frauen viel mehr Macht zuspricht als diese vielleicht ahnen oder haben wollen."[112] Zwar sieht sie in Welts Texten verschiedene „misogyne Ausfälle [...], da ist nichts schön zu reden"[113], andererseits würden seine Protagonisten jedoch von starken Frauen angezogen, die „weder Heilige, noch Hure" seien.[114] Wenngleich Kullmanns Beitrags bereits wertvolle Hinweise zur Konstruktion geschlechtlicher und sexueller Identitäten in Welts Texten liefert, könnte darüber hinaus auf dem Stand einschlägiger Gendertheorien gefragt werden:

29. Bewegen sich alle Texte Welts innerhalb der binären Geschlechterordnung und einer heterosexuellen Begehrensstruktur oder werden auch deviante geschlechtliche und sexuelle Identitäten wie Transsexualität oder homo- und bisexuelles Begehren aufgerufen (und, wenn ja, wie bewertet)?
30. Lassen sich auf den Figurentableaus der Welt'schen Prosa verschiedene Männer- und verschiedene Frauentypen beschreiben? Wie ist die Interaktion dieser verschiedenen Typen und wie werden sie bewertet?
31. Wie werden ‚männliche' und ‚weibliche' Identitäten oder Körper oder Performanzen in den Texten konstruiert und ggf. auch dekonstruiert?
32. In welchem Verhältnis stehen die literarischen und journalistischen Texte Welts zu den gesellschaftlichen Diskursen der jeweiligen Zeit über Geschlecht und Sexualität? Ändert sich das textliche Wissen über Geschlecht und Sexualität im Laufe der Jahre?

110 *„...ich würde mein ganzes Leben aufschreiben, mir fehlte nur der erste Satz"*, S. 209.
111 *Wolfgang Welts Welt*, S. 85.
112 Kullmann, Katja: *„LOCHTIGE WEIBER". Wolfgang Welt und die Frauen.* In: *Über Alles oder Nichts*, S. 15.
113 Ebd., S. 20.
114 Ebd., S. 22.

Von Rhizomen und Null-Orten
Raumkonstruktionen bei Wolfgang Welt

In auffälliger Weise sind die Raumkonstruktionen in den Romanen Wolfgang Welts in den letzten Jahren zum Gegenstand literaturwissenschaftlicher Arbeiten geworden. Während Leander Haußmann in den 1990er-Jahren noch erklärte, *Peggy Sue* sei ein „ultimatives Buch über, für und gegen den Ruhrpott"[115], gehen diese Aufsätze weit über die direkte Bindung der Prosa Welts an die Topographie Ruhrgebiet hinaus.

Thomas Hecken und Katja Peglow zeigen, dass sich Welts Texte zwar intensiv mit dem Ruhrgebiet beschäftigen, er jedoch alles andere als ein ‚Heimatdichter' im herkömmlichen Sinne ist: „Welt hat keine Heimat im vertrauten Sinne [...]. Welts Heimat sind nur er selbst und einige ausgedachte bzw. aus der Ferne bewunderte bzw. angebliche Heroen."[116] In meinem eigenen Beitrag zeige ich am Beispiel von *Der Tunnel am Ende des Lichts*, dass Welt literarisch *Das Ruhrgebiet als Rhizom* konstruiert, in dem die „nomadischen Fahrten [des Protagonisten] durch das vernetzte Ruhrgebiet [...] schließlich in seiner völligen Deterritorialisierung, in der Psychiatrie" enden.[117] Auch Julia Bertschik arbeitet Raumkonstruktionen bei Welt heraus, indem sie seinen Roman *Doris hilft* mit Ernesto Laclaus Begriff des ‚leeren Signifikanten' und vor allem mit Michel de Certeaus Konzept des ‚Nicht-Orts' liest. Der „Ruhrgebiets-Roman" bleibe auf eine subversive Weise „atmosphärisch leer"[118] und produziere in de Certeaus Sinne einen „Welt'sche[n] ‚Nicht-Ort'"[119].

Im Anschluss an diese bisherigen Analysen der Raumkonstruktionen im Werk Wolfgang Welts wäre daher zu fragen:

33. Welche Orte bzw. Topografien spielen in Welts Texten eine Rolle? Welche Funktionen und Konnotationen werden ihnen zugeschrieben?
34. Wie und mit Hilfe welcher Raumtheorien ließe sich differenziert die zentrale Topographie ‚Ruhrgebiet' in Welts Texten beschreiben? Ließen sich innerhalb dieser Topographie verschiedene Lokalitäten (die heimische Wilhelmshöhe; Kneipen und Discos wie das Appel, das Rotthaus, die Zeche; ausgelagerte Elemente wie die Wohnung in Witten; der Campus der Ruhr-Universität etc.) beschreiben, die unterschiedliche oder widersprüchliche Funktionen einnehmen?

115 *Vorwort*, S. 7.
116 *Buddy Holly war nie auf der Wilhelmshöhe*, S. 192.
117 *Das Ruhrgebiet als Rhizom*, S. 64.
118 *‚Nicht-Orte' zwischen Regionalität und Globalisierung*, S. 185.
119 Ebd., S. 186.

35. Welche Räume und Räumlichkeiten jenseits des Ruhrgebiets werden – tatsächlich oder in der Vorstellungswelt des Protagonisten – thematisiert und welche Funktionen nehmen diese Räume ein (Köln, Frankfurt am Main, Hamburg, München, London, die USA etc.)? Inwiefern spielt beispielsweise London eine Rolle als Flucht- und Sehnsuchtsort?

Prekäres Leben, Normalität/Wahnsinn, Fußball und performative Selbstwidersprüche
Weitere Themen in Wolfgang Welts Texten

Neben den bereits genannten zentralen Themen gibt es noch weitere wichtige Themen im Werk von Wolfgang Welt, die allerdings bislang entweder noch gar nicht untersucht worden sind oder weitestgehend erschöpft scheinen, weshalb sie hier eher kursorisch angerissen werden sollen. Zunächst zählt dazu die Figur des performativen Selbstwiderspruchs. Am Ende von *Der Tunnel am Ende des Lichts* zeigt sich, dass der Wunsch des Protagonisten, seine Erfahrungen aufzuschreiben und im Suhrkamp-Verlag zu veröffentlichen, vom dortigen Lektor abgelehnt werden – dies steht allerdings in einem von Suhrkamp veröffentlichten Buch. Auch in *Doris hilft* spielt diese Figur eine zentrale Rolle: Julia Bertschik verweist auf „das in *Doris hilft* leitmotivisch eingesetzte performative Paradoxon, ob das Geschriebene (und als Suhrkamp-Buch ja zu Lesende) nun veritable ‚Suhrkamp-Literatur' […] und damit im autonomieästhetischen Sinne Kunst sei oder nicht."[120] Ein Jahr später stellt auch André Menke fest, dass „in einem bei Suhrkamp verlegten Buch […] davon erzählt [wird], wie derselbe Verlag dessen Vorgänger ablehnt, um ihn später doch noch einmal zu verlegen"[121]. Zu fragen wäre daher:

36. Welche Funktion hat die Figur des performativen Selbstwiderspruchs in *Der Tunnel am Ende des Lichts* sowie in *Doris hilft* und inwiefern steht sie für Welts Gesamtwerk ein? Taucht eine ähnliche Figur auch an anderen Stellen in Welts Werk auf?

André Menke beschäftigt sich mit der „Alltags- und Armutsdarstellung bei Wolfgang Welt", wobei er die „manifesten Nennungen ökonomischer ‚Tatsachen'" allerdings nur als ein Element in der Beschreibung „von Motiven der (finanziellen) Armut und verschiedenen Formen des Scheiterns und

120 Ebd., S. 184.
121 *„…ich würde mein ganzes Leben aufschreiben, mir fehlte nur der erste Satz"*, S. 199.

der Ausschlüsse"[122] bei Welt sieht. Zweifelsohne sind Welts Texte voll von Beschreibungen der Arbeitswelt, des prekären Lebens sowie des Alltagslebens. Daher kann – im Anschluss an Menkes wertvolle Arbeit – noch näher gefragt werden:

37. Inwiefern lässt sich Welts Prosa als eine ‚Literatur der Arbeitswelt' bezeichnen, die sich allerdings nicht mehr mit der Welt der Stahlindustrie, sondern jener der Kulturindustrie und des Dienstleistungssektors beschäftigt? In welchem Verhältnis stehen Welts Texte zur Literatur der *Gruppe 61* und des *Werkkreises Literatur der Arbeitswelt*? Lassen sie sich parallel zum Strukturwandel im Ruhrgebiet und zur Verschiebung der Arbeitssektoren lesen? Und schließlich: Welche Rolle spielt die immaterielle Arbeit, der neue vierte Sektor, in Welts Prosa?

In *Der Tunnel am Ende des Lichts* und *Doris hilft* changiert der Protagonist teilweise zwischen ‚Normalität' und ‚Wahnsinn', auch verschiedene kürzere Prosatexte thematisieren die Dichotomie von ‚Normalität' und ‚Wahnsinn', Aufenthalte in der Psychiatrie, diverse Psychopharmaka und ihre Wirkungen auf die menschliche Psyche und Physis. Es ist ebenso auffällig wie erstaunlich, dass diese zentrale Thematik des Werkes von Wolfgang Welt bislang noch nicht differenziert literatur- oder kulturwissenschaftlich untersucht wurde – Ramponi weist immerhin darauf hin, dass *Der Tunnel am Ende des Lichts* als „literarisch versierte Protokollierung einer Psychose" zu bewerten sei und Welts Werk in „die Tradition der Psychopathologien der literar. Moderne"[123] stellen. Zu einer näheren Untersuchung dieses Komplexes könnten beispielsweise die *Theorie des Normalismus* von Jürgen Link[124], Michel Foucaults Arbeit über den Wahnsinn[125] oder auch Konzeptionen der psychoanalytischen Literaturwissenschaft genutzt werden. Fragestellungen wären dann unter anderem:

38. In welchen Texten von Wolfgang Welt wird die Dichotomie ‚Normalität vs. Wahnsinn' wie eingeführt und wie werden die jeweiligen Felder konnotiert? Welche liminale/transitorische Formen/Phasen/Räume des Übergangs zwischen den beiden Bereichen lassen sich beschreiben? Wird der Wahnsinn im Protagonisten biografisch, innerlich/seelisch oder aus äußeren Faktoren motiviert? Welche Rolle spielt die Psychiatrie im Werk

122 Ebd., S. 207.
123 Ramponi: *Welt*, S. 289.
124 Vgl. Link, Jürgen: *Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird*, 4. Aufl., Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2009.
125 Vgl. Foucault, Michel: *Wahnsinn und Gesellschaft. Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft*, 12. Aufl., Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1996.

Wolfgang Welts? Welche Psychopharmaka werden an welchen Stellen aufgerufen und welche Wirkungen werden ihnen zugeschrieben? Lassen sich die Phasen des Wahnsinn oder die Räume des Nicht-Normalen mit einer Theorie der subversiven Literatur produktiv machen?

Vom Privatleben zur öffentlichen Inszenierung
Wolfgang Welt und seine pluralen Autorschaftsidentitäten

Sehr häufig wird in Rezensionen der Autor Wolfgang Welt mit dem Ich-Erzähler in seinen Prosatexten in eins gesetzt.[126] Zwar ist es ein entscheidendes Merkmal der Poetologie Welts, dass seine literarischen und journalistischen Texte sehr stark mit Authentifizierungs- und Realismuseffekten arbeiten, die Reduktion seiner Texte auf die autobiographische Dokumentation seines eigenen Außenseiterlebens legt jedoch erstens nahe, dass sie eine geringe literarische Qualität aufweisen, zweitens ist eine solche Beschreibung nicht auf der Höhe der literaturwissenschaftlichen Debatte.

Spätestens seit den 1960er-Jahren und den berühmten Invektiven von Theoretikern wie Roland Barthes und Michel Foucault gehen literaturwissenschaftliche Analysen sehr vorsichtig und differenziert mit dem Verhältnis von Autor und Text um. Diese Debatten über den ‚Tod des Autors' und die diskursive Konstruktion einer ‚Funktion Autor' können hier nicht vertieft werden, zumindest sollte kurz auf Foucaults Beschreibung der „Ego-Pluralität"[127] von Autorschaft hingewiesen werden: Foucault zeigt, dass in einem Text die aufgerufene Autorfunktion verschiedene Funktionen erfüllen kann, die unterschieden werden müssen, um die Komplexität des Textes angemessen zu erfassen (beispielsweise das Ego des Vorworts, das über den Schreibprozess berichtet; das Ego, das die Argumentation gliedert und Argumentationsschritte vollzieht; das Ego, das über den Gesamtsinn des Textes reflektiert). Man müsse daher festhalten: „[D]ie Funktion Autor [...] verweist nicht einfach auf ein reales Individuum, sie kann gleichzeitig mehreren Egos in mehreren Subjekt-Stellungen Raum geben."[128]

Für die ‚Weltologie' heißt dies, dass sie analytisch über die Suggestion hinweggehen muss, es gebe *ein* Subjekt ‚Wolfgang Welt', das in den 1970er-Jahren und in der Gegenwart sowie in den verschiedensten Situationen und Kontexten mit sich selbst identisch wäre. Die diskursanalytische Literaturwissenschaft geht davon aus, dass in den differenzierten Gesellschaften seit der

126 Vgl. dazu auch die vorherigen Ausführungen über *Das narrative Konzept des Autors Wolfgang Welt*.

127 Foucault, Michel: *Was ist ein Autor?* In: Ders.: *Schriften zur Literatur*, Frankfurt am Main, Fischer, 1988, S. 7-31, hier S. 22.

128 Ebd., S. 23.

Moderne unter anderem literarische Texte und ihre Erzähler; die Werbung von Verlagen für diese Texte; Interviews mit Autoren im Fernsehen; Interviews mit Autoren in alternativen Stadtmagazinen; sowie das Privatleben eines Autors, in dem dieser beispielsweise als Beziehungspartner oder als ökonomisches Wesen aktiv wird, jeweils unterschiedlichen Regelsystemen bzw. Sprachregelungen unterworfen werden, was dazu führt, dass unterschiedliche Inszenierungen von Autorschaften zu beobachten sind, die sich teilweise widersprechen. Eine solche Differenzierung von Pluralitäten der Autorschaft wäre für Wolfgang Welt überhaupt erst zu leisten.[129]

Pluralitäten der Autorschaft
Wolfgang Welts Biografie, seine Autorschaft und sein Erzähler-Ich

Selbstverständlich verführt Wolfgang Welts apodiktische Feststellung „ich kann nur autobiografische Romane schreiben"[130] dazu, seine Ich-Erzähler und das Autor-Ich miteinander kurz zu schließen – was auch die Rhetorik zahlreicher Rezensionen bestimmt. Wichtig wäre jedoch, nach den Grenzen dieser Verbindung zu fragen. So verweist Welt selbst darauf, dass er bestimmte Episoden noch nicht geschrieben habe, solange seine Eltern noch lebten; dass er aus Respekt vor den anderen Patienten nicht offen aus seiner Zeit in der Psychiatrie berichte; dass er einige ‚reale Namen' in seinen Texten verändert habe, andere nicht.[131] Es wäre aber nun interessant zu wissen, an welchen Stellen die immer wieder behauptete ‚völlige Offenheit' und ‚authentische Darstellung' Welts eingeschränkt wird und welche Stellen seines ‚realen Lebens' (das in der Beschreibung auch immer eine sprachliche Konstruktion bleibt und daher in einfache An-/Abführungszeichen gesetzt wird) nicht oder nur modifiziert in die Literatur eingehen oder wo – wie bei den journalistischen Texten – eine vorgegebene Textform den ‚authentischen Ausdruck' zwangsläufig modifiziert. Selbst Wolfgang Welt spricht davon, dass seine Texte zu „99 Prozent Wahrheit"[132] transportierten – aber was hat es nun genau mit diesem unscharfen letzten Prozent auf sich? Zu fragen wäre also:

39. Welche Elemente des ‚realen Lebens' des Autors Wolfgang Welt gehen nicht oder nur modifiziert in seine Texte ein? Wie ließe sich das ‚reale Leben'

129 Vgl. auch den Beitrag *Wolfgang Welts Welt* von Moritz Baßler in diesem Band (S. 75-93), der sich mit diesem Problem beschäftigt.

130 *Ich schrieb mich verrückt*, S. 340.

131 Vgl. Müller, Thomas R.: *Wolfgang Welt in Leipzig*. In: *kunst: verrueckt*, 29.10.2010 (http://kunst-ist-verrueckt.de/cgi-bin/weblog_basic/index.php?p=120).

132 Zit. n. *Eine Reise an die Grenzen des Lichts*.

Welts überhaupt wissenschaftlich angemessen beschreiben? Welche Pluralitäten der Autorschaft wären in seinem Leben und Werk zu differenzieren?

‚Reales Leben', kulturelle Einflüsse und Erinnerungen
Wolfgangs Welts ‚authentisches Schreiben'

Um die Texte Welts mit seinem ‚realen Leben' vergleichen zu können, müsste dieses ‚reale Leben' überhaupt erst beschreibbar gemacht werden. Üblicherweise zeigt sich auf diesem Wege, dass manche Texte doch eher von fremden Einflüssen und Lektüren als von selbst erlebten Ereignissen inspiriert wurden. Es wäre daher erstens wichtig, die literarischen und – allgemeiner gesprochen – kulturellen Einflüsse auf Welt herauszuarbeiten. Dabei können seine Briefe helfen, in denen er sich zu diesen Fragen äußert.[133] Interessant wäre beispielsweise, inwiefern die eher trivialen Einflüsse von „‚Sturm der Liebe' und ‚Wege zum Glück' [...], seine[n] Lieblingstelenovelas"[134], oder von „WDR 4, Musik zum Träumen"[135], die in einem Gegensatz zu seinen avancierteren Kulturrezeptionen der 1970er- und 1980er-Jahre stehen, auch sein Schreiben beeinflussen – und ob die Behauptung, er rezipiere in den letzten Jahren vor allem Telenovelas und Schlagermusik, überhaupt stimmt.

In diesem Zusammenhang wäre es zudem wichtig, noch eine Fülle ‚authentischer Dokumente' über Wolfgang Welts ‚reales Leben' zu dokumentieren und zu analysieren. Dazu zählen beispielsweise die Briefe von Welt an Hermann Lenz[136] oder die Gespräche mit seinem Lektor[137], der auch auf weitere Materialien verweist: „In den Lektoratsregalen stehen zwei Aktenordner mit Welt-Korrespondenz, von 1983 bis 2011."[138] Aber auch andere Briefe, Notizen des Autors oder Gespräche mit Zeitzeugen, die Welt selbst auflistet[139], wären wichtig.

Schließlich verweist Welt selbst immer wieder darauf, dass er aus dem Gedächtnis schreibt und kein Tagebuch führt[140], einige Rezensenten bezeichnen seine Gedächtnisleistung als „wirklich erstaunlich"[141] und den Autor als „Erinnerungsartist[en], Gedächtnisakrobat[en], dem sich unwichtigste Details, Nebensächlichkeiten der banalsten Art, ebenso sämtliche Bandnamen,

133 Vgl. *„Eine Zeitlang sah es so aus, als würde ich ertrinken"*.
134 *Der Typ von der Tür*.
135 Ebd.
136 Vgl. *„Eine Zeitlang sah es so aus, als würde ich ertrinken"*.
137 Vgl.: Müller-Schwefe, Hans-Ulrich: *Hilft Doris?* In: *Über Alles oder Nichts*, S. 9-13.
138 Ebd., S. 9.
139 Vgl.: *Ich schrieb mich verrückt*, S. 355.
140 Vgl. *Wolfgang Welt in Leipzig*.
141 *Wolfgang Welt. Auf der Suche nach dem vergessenen Autor*, S. 11.

Auftrittsdaten, ja beinahe die jeweilige Kneipenöffnungszeit ins Gehirn eingebrannt haben; bei Bedarf anscheinend jederzeit abrufbar: unablässig, filmisch geradezu."[142] Nun haben wir es jedoch gleichzeitig mit einem Autor zu tun, der sich bzw. sein Alter Ego als (temporär) verrückt darstellt. Ohne adäquate Theorien des Gedächtnisses, der Erinnerung und der Kreativität lässt sich dieses widersprüchliche Verhältnis nicht differenziert reflektieren und klären.

40. Mit Hilfe welcher Dokumente lässt sich Welts ‚reales Leben' beschreiben? Welche kulturellen Einflüsse haben seine Poetologie beeinflusst? Wie funktionieren Erinnerung und Gedächtnis beim Autor Wolfgang Welt? Welche Literaturtheorien und Theorien der Erinnerung helfen bei der differenzierten Beschreibung dieser Verhältnisse?

Automatisches Schreiben, freies Assoziieren, Inspirationen und die Medien und Orte des Schreibens
Welts Schreibprozesse

Neben dem Verhältnis von Welts ‚realem Leben' zu seinen Texten müsste auch der eigentliche Schreibprozess genauer analysiert werden. Literaturhistorisch lässt sich zeigen, dass die Vorstellung einer genialischen Autorschaft auch an die Vorstellung geknüpft ist, dass ein Autor seinen Text in einem Schreibfluss verfasst und nicht verwirft oder noch über viele Jahre handwerklich bearbeitet – wenngleich dieser Topos der Originalität und Genialität mit den realen Schreibprozessen nur selten etwas zu tun hat, in denen Ideen über lange Zeiträume entwickelt und recherchiert, mühsam verschriftlicht und dann noch über einen längeren Zeitraum mit Lektoren und Kollegen bearbeitet werden.

Im Fall des Autors Wolfgang Welt wird der Topos einer genialischen Autorschaft, die den Text ‚in einem Rutsch' erschafft, immer wieder aufgerufen. Welt selbst stellt beispielsweise fest, dass er den 30seitigen Text *Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe* „an einem einzigen Tag"[143] geschrieben habe, seinem Lektor gesteht er, er schreibe „einfach drauflos."[144] Dieser Topos findet auch in Rezensionen seinen Niederschlag: Welt schreibe „so frei assoziierend, als berichtete er [...] seinem Psychoanalytiker"[145], er kultiviere „seine bevorzugte Schreibmethode des ‚automatic writing'. [...] *Buddy Holly* ‚kloppte' er [...] in nur sieben Stunden in die Schreibmaschine."[146] Zugleich enthalten seine

142 *Siegerpose, scheu*, S. 113.
143 *In meiner Schreibe*. In: *Buddy Holly auf der Wilhelmshöhe*, S. 487.
144 *Hilft Doris?*, S. 10.
145 *Lenz, postmodern*.
146 *„Kunze ist nur ein belesener Rotzlöffel"*, S. 42.

Texte Verweise auf Inspirationsmomente und -räume, zum Beispiel sei ihm der erste Satz von *Peggy Sue* in einer Beckett-Vorlesung an der Ruhr-Universität Bochum zu Beginn der 1980er-Jahre eingefallen.[147]

Diese Verfahren der freien Assoziation bzw. des automatischen Schreibens, wie sie aus der historischen Avantgarde bekannt sind, werden zudem mit spezifischen Medien des Schreibens in Verbindung gebracht. Ein Rezensent stellt fest: „Welt schreibt noch alles mit der Hand. Nachts, dabei trinkt er Wasser, Korrekturen am fertigen Text nimmt er nicht vor, er liest ihn auch nicht nochmal durch."[148] Der haptive Kontakt zum papiernen Text gewährleiste seine Authentizität, so könnte man dieses mediale Schreibmodell übersetzen, das allerdings im Folgenden modifiziert wird. Noch 2007 zitiert ein anderer Rezensent den Autor: „‚Jeden Tag schreib' ich eine Seite. Die geb' ich dann meiner Schwester zum Abtippen.' Bis heute besitzt er keinen Computer, seine alten Texte sind auf einer elektrischen Schreibmaschine entstanden, für die es heute keine Farbbänder mehr gibt. Einen Laptop will er sich nicht kaufen – aus Angst, dass sich sein Schreibstil ändert."[149] Dieser mediale Stand wird auch im aktuellen Band bestätigt: „Nur selten bringt er die elektronische Schreibmaschine, seine Olympia, mit auf die Arbeit."[150] Schon 2009 hieß es jedoch auch, Welt plane „die Anschaffung eines Computers".[151] Da es eine methodologisch schwierige und gleichzeitig wichtige Aufgabe der Literaturwissenschaft ist, die Schreibprozesse von Autoren zu analysieren, wäre es wichtig, auch Welts Schreibprozesse – jenseits genialischer Stilisierungen – nüchtern und differenziert zu untersuchen:

41. Welche Formen von Schreibprozessen lassen sich im Werk Wolfgang Welts unterscheiden? Verändern sich die Schreibprozesse je nach Textgattung und im zeitlichen Verlauf? Welchen historischen Formen des Schreibens (in diesem Fall vor allem avantgardistischen Formen des freien Assoziierens bzw. automatischen Schreibens) sind seine Schreibprozesse verwandt? Wie ist das (zeitliche) Verhältnis zwischen Inspiration, Niederschrift und Überarbeitung? Greifen andere Personen (der Lektor, Autorenkollegen etc.) in den Entstehungsprozess der Prosatexte ein? Wurden Welts journalistische Texte noch redigiert (und, wenn ja, inwiefern)? Welche Schreibgeräte oder medialen Apparate werden für den Schreibprozess genutzt und wie wirken sie sich auf das Schreiben aus?

147 Vgl. *Doris hilft*, S. 75.
148 *Wolfgang Welt. Auf der Suche nach dem vergessenen Autor*, S. 11.
149 Werthschulte, Christian: *Wolfgang von der Wilhelmshöhe*. In: *taz*, 9.3.2007 (http://www.taz.de/1/archiv/?id=archivseite&dig=2007/03/09/a0093).
150 *Der Parasit und der Nachtwächter*, S. 96.
151 *Mutti seufzte nur*.

Familie, Freunde, Erwerbstätigkeiten, Krankheiten
Der Autor Wolfgang Welt und sein Privatleben

Wolfgang Welt ist von der Literaturkritik immer wieder in seinen sozialen und ökonomischen Verhältnissen dargestellt worden, also auch in Bezug auf sein Privatleben. Insbesondere ist hier sein Verhältnis zu seiner Familie – seinen Eltern und Geschwistern – thematisiert worden, wobei sich die Kritiker insbesondere auf das Verhältnis zu seiner Mutter konzentriert haben, wie er es beispielsweise selbst in seinem Text *Abschied von der Trümmerfrau*[152] reflektiert.

In direkter Nähe dazu stehen zweitens Artikel, die Welts Literatur in einem psychoanalytischen Sinne als den Effekt psychischer Probleme oder, positiver formuliert, psychologischer Selbstarbeit verstehen. Seine Anfälle von 1983, 1991 und 1999 sowie die anhaltende Medikamentierung seines Körpers und Geistes rücken hier in den Mittelpunkt und sollen helfen, seine Texte zu erklären. Frank Schäfer behauptet beispielsweise: „Strukturell ist die literarische Arbeit seinem Wahn somit gar nicht so unähnlich"[153], ausführlicher schreibt Alexander Runte in seinem Welt-Portrait, dass dieser „neben der manischen Depression auch noch eine schizoide Persönlichkeitsstörung entwickelt hatte. [...] Es folgten wieder acht Wochen Psychiatrie. Seitdem muss er nicht nur Lithium, sondern auch das Neuroleptikum Haldol nehmen, das als unangenehmen Nebeneffekt einen dauerhaften Dämmerzustand erzeugt. 1999 setzte er die Tabletten mal ab. Wieder acht Wochen Psychiatrie und dann die doppelte Dosis Haldol."[154]

Schließlich werden drittens seine Erwerbsjobs und somit seine ökonomischen Abhängigkeiten und Verträge thematisiert. Welt wird hier als unterschätzter armer Poet stilisiert, der erst als Schallplattenverkäufer und dann – nach seiner Entlassung – seit 1991 als Nachtportier in einer prekären ökonomischen und sozialen Situation arbeiten muss. In Autorenportraits wird insbesondere seine Arbeit als Nachtportier zum Thema, so schreibt *Spiegel Spezial* lakonisch: „Jede Woche fünf Nächte in der Loge am Personaleingang, von zehn Uhr abends bis sechs Uhr morgens. Knapp 1000 Euro netto im Monat und sechs Wochen Urlaub im Jahr. Wolfgang Welt ist Nachtportier im Bochumer Schauspielhaus."[155] Die *Süddeutsche Zeitung* stellt fest: „Nachtwächter in Bochum ist wahrscheinlich der langweiligste Job der Welt. [...] Wenn der Nachtportier Wolfgang Welt dann in Rente geht, wird er Hartz IV beantragen

152 *Ich schrieb mich verrückt*, S. 301-304.
153 *Mutti seufzte nur*.
154 *Der Typ von der Tür*.
155 *Eine Reise an die Grenzen des Lichts*.

müssen."[156] Diese sehr persönlichen Erklärungsmuster für Welts Texte sind typisch für literaturkritische Texte, die einen besonders engen (und analytisch unscharfen) Zusammenhang von Autor und Text erzeugen. Daher sollte literaturwissenschaftlich geklärt werden:

42. Inwiefern lassen sich die Texte Wolfgang Welts als eine direkte Verarbeitung seiner persönlichen Erfahrungen analysieren? Könnten Welts Prosatexte als Beispiele einer literarischen Katharsis beschrieben werden und, wenn ja, mit Hilfe welcher Theorien? Und inwiefern müsste eine solche Analyse die ästhetische Qualität seiner Texte sowie Differenzen zu seinen autobiographischen Erfahrungen zwangsläufig ausblenden? Welche Elemente seiner Biographie – Familie, Freunde, Erwerbsjobs, psychische Krankheiten – wären in welche Verhältnisse zu seinen Texten zu setzen?

Lesungen, Schauspiel, Engagement, Radio und TV
Der Autor Wolfgang Welt in der öffentlichen Selbstinszenierung

Es sollte bislang deutlich geworden sein, dass es zu kurz greift, einen immer mit einem identischen Selbst ausgestatteten Autor Wolfgang Welt mit dem Ich-Erzähler seiner Prosatexte gleichzusetzen. Neben der wichtigen Untersuchung, inwiefern sich seine Ich-Erzähler innerhalb der Texte und zwischen den Texten unterscheiden, müssen die Pluralitäten seiner Autorschaft differenziert beschrieben werden. Dazu gehört erstens die Frage, welchen kulturellen Einflüssen und Konstruktionen der Erinnerung Welts ‚authentisches Schreiben' unterworfen ist; zweitens ist wichtig, seine Schreibprozesse näher zu analysieren, insbesondere auf seine Inspirationen, die genutzten Schreibmedien und Formen der freien Assoziation im Schreibprozess hin. Drittens wäre der ‚Privatmensch Welt' – mit seinen Familienbezügen, Freundschaften, Erwerbstätigkeiten und Krankheiten – in ein Verhältnis zu seiner Literatur zu setzen. Schließlich nehmen Autoren viertens generell verschiedene Positionen in der medialen Öffentlichkeit ein, die sich wiederum untereinander unterscheiden und sogar widersprüchlich sein können.

Eine starke Traditionslinie, insbesondere in der Ruhrgebietsliteratur, ist jene, die den Autor als politisch engagierten Schriftsteller versteht, der sich als Intellektueller in die politischen Diskurse einmischt. Wenngleich Welt nicht primär als politisch engagierter Autor verstanden wird, verweist einer seiner Ich-Erzähler (wenn man beide problematischerweise einmal synonym setzen

156 *Der Typ von der Tür.*

will) darauf, dass er „SPD-Mitglied war."[157] Zudem wird in *Peggy Sue* die Geschichte des für den Engagierten selbst erfolglosen Aufstands gegen die ausbeuterischen Verhältnisse in einem Plattenladen nacherzählt: „Ihr Freund Thomas war auch da. Er erzählte mir, dass der Saueracker nach meinem Rundschreiben alle ELPI-Filialen abgefahren war und Schönwetter gemacht hatte. Fast alle kriegten jetzt mehr Geld. Für die hatte ich also was erreicht, während ich vorm Ruin stand. Bedankt hatte sich keiner bei mir."[158] Auch Martin Willems berichtet von diesem erfolglosen Engagement, mit dem Welt jedoch das Schicksal Max von der Grüns teilt, der allerdings aufgrund seiner literarischen Kritik seinen Job verlor: „Welts Versuch, sich ‚als Lech Walesa des Ruhrgebiets zu profilieren', ist gescheitert."[159]

Eine weitere zentrale Aufgabe von Schriftstellern ist die öffentliche Inszenierung ihrer Literatur, zum Beispiel durch Lesungen oder als Schauspieler (Welt hat zudem auch einige Zeit als DJ gearbeitet). Jan Süselbeck lobt eine Marburger Lesung Welts: „Unterhalten, das kann er."[160], Jamal Tuschick einen Frankfurter Auftritt: „Seine bestürzende Idyllenmalerei reizte das Publikum zu anhaltendem Gelächter. Dabei kommt Welts Komik aus ernsthaftem Würdigungseifer. [...] Das erscheint dem Zuhörer/Leser zum Schreien absurd."[161] Werner Streletz berichtet von einer Welt-Hommage im Theater Unten im Bochumer Schauspielhaus, in dem Welt selbst schon einmal als Schauspieler auf der Bühne stand.[162] Bei dieser Hommage jedenfalls saß er in der ersten Reihe, „danach anhaltender Beifall: Wolfgang Welt stand auf, stellte sich wenige Sekunden ins Scheinwerferlicht, hob zögernd die Arme zum Dankeschön, das war alles vom Helden, um den sich zuvor zweieinhalb Stunden alles gedreht hatte: ein berührender Moment und typisch für Wolfgang Welt, eher einem Sonderling des 19. Jahrhunderts ähnlich als einem Repräsentanten unseres schnelllebigen Internet-Zeitalters."[163] Auch Moritz Baßler bewertet Welts öffentliche und mediale Präsenz – gerade im Vergleich zu Pop-Autoren wie Joachim Lottmann, Rainald Goetz, Thomas Meinecke oder Diedrich Diederichsen – als „bescheiden", da er nicht „über die Chuzpe zur konsequenten medialen Selbstinszenierung"[164] verfüge.

157 *Buddy Holly von der Wilhelmshöhe*, S. 120.
158 *Peggy Sue & andere Geschichten*, S. 112.
159 *„Eine Zeitlang sah es so aus, als würde ich ertrinken"*, S. 70.
160 *Lenz, postmodern.*
161 *Endlich in der Bundesliga.*
162 Vgl. *Siegerpose, scheu*, S. 111.
163 Ebd., S. 113.
164 *Wolfgang Welts Welt*, S. 92.

Schließlich treten erfolgreiche Autoren im Radio und im Fernsehen auf, teilweise werden ihre Texte verfilmt. Hier lassen sich bislang eher wenige Beiträge benennen.[165] Allerdings wäre es eine interessante, wenn auch unwissenschaftliche Frage, warum seine Texte bislang nicht verfilmt worden sind. Es würde sich eine Art ‚Fear and Loathing in Bochum-Wilhelmshöhe' anbieten. In jedem Fall bleiben viele Fragen offen, die sich mit der öffentlichen Selbstinszenierung Wolfgang Welts beschäftigen:

43. In welchen Medien war der Autor Wolfgang Welt bislang – jenseits des Mediums Buch – in der Öffentlichkeit präsent? In welcher Weise schreibt er sich in Diskurse des engagierten Schriftstellers, des Autors als Bohemien oder der Intellektuellen ein – oder gerade nicht? Welche Eigenarten weisen seine Lesungen und seine Auftritte in Radio und Fernsehen auf? Warum nutzt Welt das eigentlich für ihn wie geschaffene Format des Weblogs nicht und wie gestaltet sich seine Präsenz in digitalen Medien?

Welts Werk und die Weltologie
Ein Aufruf

Das Ziel dieses Beitrags war es, die Notwendigkeit einer ‚Weltologie', also einer differenzierten Analyse des Werks von Wolfgang Welt, nachzuweisen und – auf der Basis bisheriger Arbeiten – verschiedene Forschungsfelder der ‚Weltologie' zu skizzieren. Der Beitrag hat insgesamt 43 Fragekomplexe aufgelistet, die noch näher zu untersuchen und zu beantworten wären.

Dabei bin ich mir sicher, dass ich noch einige Fragen übersehen habe, weshalb ich mich über etwaige Ergänzungen und die Skizzierung weiterer Forschungsfelder selbstverständlich freuen würde. Viel wichtiger erscheint mir jedoch, dass diese Fragen auch untersucht und beantwortet werden. Jeder Beitrag zur ‚Weltologie' wird auch den Status Wolfgang Welts innerhalb der verschiedenen Kanonisierungsprozesse festigen. Wo also sind die Aufsätze, Dissertationen, Habilitationen und Konferenz-Bände, die am weiteren Aufbau der ‚Weltologie' mitarbeiten? Wer möchte sich – neben den BeiträgerInnen zu diesem Sammelband und den in den Fußnoten Aufgeführten – als ‚Weltologe' oder ‚Weltologin' beweisen? Ich jedenfalls würde das alles wissen wollen – und gerne noch viele neue Texte Wolfgang Welts lesen.

165 Vgl. *Ich-Studie im Bochumer Bermudadreieck*; *Der seltsame Herr Wolfgang Welt*. Video, 2012 (http://www.bochumschau.de/der-seltsame-herr-welt-2012.htm).